

HOCHWASSERSTELE DES HVV ÜBERGEBEN

Am 20. März 2001 wurde die Hochwasserstele, die der HVV gestiftet hat, der Stadt übergeben. Da die Rede von Herrn Wilfried Henze viele interessante Aspekte enthält, sei sie im folgenden im Wortlaut wiedergegeben, damit sie auch über den Kreis der damals unmittelbar Anwesenden Gehör finden kann. Vorweg sei allerdings erlaubt, den Herren Wilfried Henze und Dieter Siebeck, dessen Anteil in der Rede gewürdigt wird, für ihren unermüdlichen Einsatz zu danken, der wieder einmal zu einer weiteren Attraktion in der Stadt geführt hat.

G. von Ah

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren!

Am heutigen Dienstag möchte ich nicht nur Ihnen, sondern auch dem nahenden Frühling ein herzliches Willkommen zurufen. Nach dem Kalender ist am heutigen 20. März Frühlingsanfang und, wie ich meine, ein schöner Tag für die offizielle Übergabe der Hochwasserstele in die Obhut der Stadt Höxter.

Lassen Sie mich zunächst auf die Überlegungen eingehen, welche zur Errichtung dieser Skulptur führten.

Auf der Sandsteinmauer neben der Weserbrücke befinden sich in Stein eingemeißelte Nachrichten über die verschiedenen Hochwasserkatastrophen aus dem 19. Jahrhundert. Diese Eintragungen brechen im 20. Jahrhundert ab, obwohl die amtlichen Aufzeichnungen seit 1884 einen präzisen Rückschluss auf die Hochwasser der Weser gerade auch in den letzten Jahren zulassen. Der Heimat- und Verkehrsverein, der seit über 100 Jahren für die Bewahrung heimatkundlicher Werte und Kultur eintritt, hat es sich vor einem Jahr - sozusagen an der Schwelle zum neuen Jahrtausend - zur Aufgabe gemacht, die letzten einhundert Jahre Hochwassergeschichte für heimatkundlich interessierte Bürger, aber auch für den Besucher unserer Stadt sichtbar zu dokumentieren.

Auf den ersten Blick wäre es sicherlich naheliegend gewesen, die Eintragungen an der Weserbrücke fortzuschreiben oder zu ergänzen. Hier ergaben sich aber nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten, da die Maßeinheiten - Rutten oder Zoll - mit unserem heutigen Maßen nur schwer in Einklang zu bringen sind.

Im übrigen wollten wir diese auf uns überkommenen Eintragungen nicht verändern, sondern sozusagen als Gesamtkunstwerk erhalten wissen.

In einem Gespräch mit Herrn Dieter Siebeck - langjährigem Mitglied unseres Vereins - wurde schließlich die Idee geboren, eine Hochwasserstele zu entwickeln, welche - wie schon gesagt - ausschließlich über die letzten einhundert Jahre Auskunft geben soll.

Vorstand und Beirat des HW stimmten dieser Idee begeistert zu, so dass Herr Behrens und ich bereits im Februar des letzten Jahres ein Gespräch mit Herrn Bürgermeister Hecker und dem Ersten Beigeordneten, Herrn Schumacher, führen konnten, mit dem Ziel, für diese Idee zu werben. Beide Herren sagten uns erwartungsgemäß ihre Hilfe und Unterstützung zu. Und als der Ortsausschuss informiert worden war, konnte es an die praktischen Überlegungen gehen.

Zunächst musste ein geeigneter Standort gefunden werden. Gemeinsam mit Herrn Dardo Franke erkundeten wir das Gelände und entschieden uns schließlich für den jetzigen Standort an der Unterführung Bachstraße, welcher mit einer Höhe von 91 Metern NN ideale Voraussetzungen bietet.

Herr Jürgen Fenske war uns bei der Festsetzung der exakten Höhe durch den Einsatz seiner Mitarbeiter und des techn. Gerätes behilflich. Herr Siebeck hielt enge Verbindung zum Wasser- und Schifffahrtsamt. Hier wurden mit Fleiß und großer Mühe alle relevanten Daten erfasst und auf ihre Richtigkeit hin überprüft.

Und als Herr Siebeck eines Tages, sozusagen mit dem Ergebnis seines Tuns, mit einer über zwei Meter langen Fußbodenleiste auftauchte, auf welcher im Maßstab 1:1 die Hochwassergeschichte aufgetragen war, ja meine Damen und Herren, da hatte die Sache eine unumkehrbare Eigendynamik entwickelt. Wir konnten nun an die künstlerische Gestaltung unseres Projekts denken.

Der Weg führte uns in das Atelier des Holzbildhauers Wladimir Zlatkow im Cheruskerweg 5. Hier, in der Arbeitsatmosphäre einer Künstlerwerkstatt haben Herr Siebeck und ich unser Anliegen vorgetragen, in dem festen Vertrauen darauf, dass Herr Zlatkow Verständnis für unsere Idee und Spaß an deren Ausführung haben würde.

Wladimir Zlatkow wurde 1947 in Bulgarien geboren. Er lebt als freischaffender Holzbildhauer in Höxter und ist vielen von Ihnen als Leiter von Schnitzkursen, insbesondere auch in der von Herrn Treue initiierten Sommerakademie des Fremdenverkehrsamtes der Stadt Höxter, bekannt. Sein Stil ist geprägt von der

künstlerischen Tradition seines Heimatlandes. Seine Skulpturen beeindrucken durch Urwüchsigkeit, Lebenskraft und eine unverwechselbare Ausstrahlung.



Foto: G. von Ah

Es hat mich sehr beeindruckt, als uns Herr Zlatkow mit einigen Skizzen und einer Fotomontage von seinen Ideen zu unserem Thema überzeugte. Alles hat eine Symbolik, eine tiefen Sinn, eine Verbindung zum Material - zum Fluss!

Herr Zlatkow, ich bin mir ganz

sicher, dass Ihr Kunstwerk bei den

Höxteranern eine freudige und anerkennende Resonanz finden wird. Für mich persönlich waren die Begegnung mit Ihnen und die interessanten Gespräche in Ihrem Atelier eine Bereicherung, für die ich mich herzlich bedanke.

Auch die Stadt Höxter hat ihr Versprechen eingelöst, in dem sie die Funda-

mente und Halterungen vor Ort installiert

hat. Deshalb gilt mein Dank auch den Herren Probsthein und Söffgen und den Mitarbeitern des Bauhofes unserer Stadt.



Foto: G. von Ah

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Schluss meiner Ausführung noch eine Hoffnung aussprechen, die ich mit dieser Hochwasserstele als Ortsheimatpfleger verbinde. Ich wünsche mir, dass diese Aktion, sozusagen als Gegengewicht in einer Zeit verstanden wird, in der transnationale Wirtschaftsgiganten darüber entscheiden, ob und wie unzählige Menschen unterschiedlicher Sprache und Kultur ihre Lebensgrundlage behalten oder verlieren. Die uns heute bedingungslos abverlangte Flexibilität geht oftmals einher mit sozialer und lokaler Entwurzelung und Bindungslosigkeit. Wir wollen mit unserem Handeln regionale Identität anmahnen. Und dies schließt den Rückgriff auf tradierte Werte mit ein.

„Die Wasserflüsse geben und nehmen! Darum muss man dem allmächtigen,

gewaltigen Gott seinen allein gerechten und guten Willen, den Weserströmen ihren Gang, und der Sonne ihren Schein lassen und gönnen."

Diese Worte sind fast 400 Jahre alt und entstammen der historischen Beschreibung des Corveyer Chronisten Johann Letzner, aus dem Jahre 1604.

Der Fluss als Naturgewalt! Menschen, die an diesem Fluss siedelten haben nicht nur Wohltaten durch ihn erfahren. Sie resignierten aber auch nicht vor den Kräften der Natur! Vielmehr haben sie in Ehrfurcht vor dem Schöpfer mit dem Fluss gelebt und ihn in zähem Ringen für Handel und Schifffahrt dienstbar gemacht.

Dass wir Menschen uns als einen Teil dieses ewigen Kreislaufes begreifen, dass wir sorgfältig und verantwortungsbewusst mit den Ressourcen dieser Erde umgehen, der Erkenntnis folgend: nur eine menschliche Welt kann im tiefen Sinne Heimat sein, - darauf möchten wir mit diesem Kunstwerk aufmerksam machen.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.